

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Veröffentlichungs-Nr. 8273.

Veröffentlichungs-Nr. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:

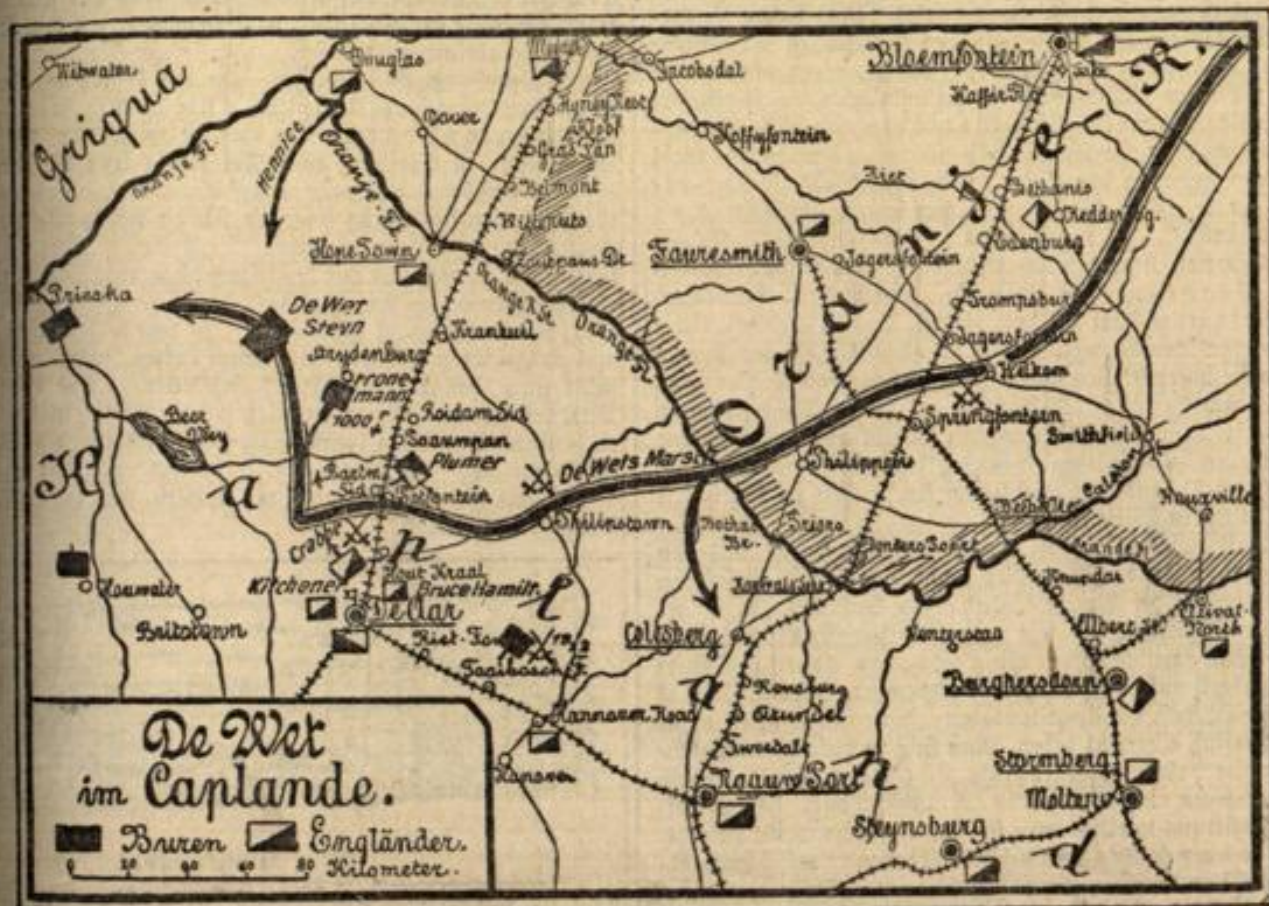
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Nr. 49.

Mittwoch, den 27. Februar 1901.

XVI. Jahrgang.

De Wets Operationen im Kaplande.



Nachdem De Wet vor Kurzem ins Kapland eingedrungen, hatte sich bekanntlich Ritcheener sofort von Pretoria nach de Kar begeben, wohin er die Truppen seiner Generale concentriert hatte, und hoffte nun De Wet nebst seiner Schaar umzingeln und fangen zu können. Nach Meldung Ritcheeners aus de Kar überschritten De Wets Streitkräfte, nachdem sie sich nach Westen der Grenze nach Westen gegen Philippstown gewendet, am dort aus weiter marschierend am 16. Februar bei Tagesanbruch die Eisenbahn bei Baartman Siding nördlich von de Kar. Plumer folgte ihm angeblich und wie immer „auf den Fersen“. Die von Oberst Crabbe geführten Panzerzüge suchten den Feind am Ueberschreiten der Eisenbahn zu verhindern. Die Buren hatten jedoch die Schienen nördlich und südlich von der Uebergangsstelle aufgerissen. Die Engländer erbeuteten über 20 Wagen, theils mit Munition, ein Maximgeschütz, über 100 Pferde, 20 Buren wurden gefangen.

Nach diesem angeblich großen, die ganze Schaar De Wets in schwere Bedrängniß bringenden Erfolge war man in England

wieder einmal der schönsten Hoffnungen, oder mehr als das, der festesten Zuversicht voll. De Wet konnte seinem Schicksale, von Ritcheener in einer Mausefalle kläglich gefangen zu werden, jetzt garnicht mehr entgehen. Aus de Kar wurde weiter gemeldet, der gefürchtete Burenführer sei mit 2500 Mann zwischen Britstoon und Brakfontein westlich von de Kar von 12 000 Engländern unter Ritcheener vollständig umzingelt. Ein Entweichen sei unmöglich, die Entscheidung sei stündlich zu erwarten. In Wirklichkeit lag die Sache jedoch ganz anders, denn alsbald meldete der wieder nach Pretoria zurückgekehrte Ritcheener, nach den letzten Meldungen marschire De Wet nordwärts und stehe jetzt westlich von Hopetown, er werde wahrscheinlich einen Rückmarsch nach Südwesen versuchen. Danach scheint der vertwegene Burenführer sich also doch noch einer ziemlich weitgehenden Bewegungsfreiheit zu erfreuen. Lord Ritcheener fügte allerdings beruhigend hinzu, seine Truppen seien auf die Südwestbewegung De Wets „vorbereitet“. Die englischen „Vorbereitungen“ haben aber bekanntlich dem südafrikanischen „Sie-

then aus dem Busch“ nie viel Sorge u. Beschwerde gemacht. Aus Britstoon meldete ein Reuter-Telegramm vom 18., es heiße dort, die Buren hätten Rossburg besetzt, da die Verbindung mit Rossburg abgeschnitten ist. In Strijdenburg stehen 1000 Buren, ebenso stehen zahlreiche Buren in dem 21 Meilen von Britstoon gelegenen Houwater.

Dies ist die Sachlage, wie sie sich in Wirklichkeit darstellte, und schließlich wurde das Ende der ganzen Verhungen, zum Abfangen De Wets unternommenen englischen Operationen in einem englischen Telegramm wie folgt angegeben: „Nachdem De Wet die Eisenbahn im Norden von de Kar gekreuzt hatte, wandte er sich nach Westen, Plumer zwang ihn jedoch, seinen Weg nach Norden in der Richtung auf Strijdenburg zu nehmen. Am 19. d. Mts. war De Wet wieder in der Nähe des Oranje-Flusses. Seine Streitmacht marschirt in verschiedenen Kolonnen und beabsichtigt offenbar, in Griqualand-West einzurücken. Plumer marschirt dicht dahinter. Herzog mit der im Westen in die Kolonie eingedrungenen Buren-Abtheilung zieht sich in nordöstlicher Richtung an De Wet heran.“

Unsere beistehende Karte läßt den Verlauf der letzten, wichtigen Operationen gegen De Wet klar erkennen.

* London, 26. Februar. Lord Ritcheener meldet aus Middelburg vom 24. d. Mts.: Oberst Plumer berichtet: Oberst Owen erbeutete De Wets fünfzehnpfünder und Bombengeschütz, machte 50 Gefangene und nahm einige Wagen. Die Engländer hatten keine Verluste. Der Feind, der sich in vollem Rückzuge befand, wurde zerstreut und heftig verfolgt. De Wets Einfall in die Kolonie ist augenscheinlich vollständig fehlgeschlagen.

Die Rückzugskämpfe, die De Wet zu bestehen hatte, müssen sehr ernster Natur gewesen sein. Eine Meldung, die der „Daily Mail“ zugegangen ist, schildert die Bewegungen De Wets und seiner Feinde folgendermaßen: Nachdem De Wet am Freitag erfolglos den Versuch gemacht hatte, den Drak bei Klipdrift und den Oranje bei Roobdrift und Marktbrift zu überschreiten, zog er den Oranje mit einem Feldgeschütz und einem Bombom-Geschütz hinauf und lagerte gegenüber Kamelbrift. Bei Tagesanbruch brach Oberst Plumer von Welgebonden, 22 Meilen östlich von dem Lager der Buren, auf und griff den Feind bei Juurgat an. Er nahm 40 Buren gefangen. Die Verfolgung des Feindes dauerte bis zum Nachmittage. Die Buren marschirten auf Hopetown. Am Abend bekamen die Spitzen der englischen Truppen den Feind in Sicht, der sich außer Schußweite gelagert hatte. Oberst Owen griff die Stelle an, wo er die Artillerie der Buren vermutete, und erbeutete ihre beiden Geschütze, nämlich einen fünfzehnpfünder und ein Bombengeschütz. Der Feind flüchtete, er ließ sämtliche Pferde, fertig gesattelt, im Stich, ebenso sein Kochgeschirr. Nach den letzten Berichten haben nur vierhundert Buren den Oranjefluß wieder überschritten. Der Fluß ist sehr angeschwollen.

Kriegserinnerungen.

I. Eine Nacht vor Belfort.

Stilge von Josef Buchhorn (Elsfeld).

War das ein böser Wintertag:
Schnee mit Regen vermischt fiel hernieder; heulend fuhr der Wind durch die Kronen der Bäume; knarrend bogen sich die Äste hin und her.
Da erschien es uns in dem warmgeheizten Zimmer doppelt gemüthlich zu sein.
Manches gute Wort war schon gesprochen, und manches Glas Punsch schon getrunken worden.
Ergraute Männer bildeten den Hauptbestand des Kreises, der sich zusammengefunden hatte, um bei einem fröhlichen Trunk vergangener Tage zu gedenken. Der wachte von den Kämpfen bei Düppel, jener von dem harten Ringen bei Gitschin und der alte Wachmeister Wohlmann endlich von 70 zu berichten. Graufige Schlachtenbilder, bei denen uns Jüngeren eine Gänsehaut über den Rücken lief, waren schon mit Naturtreue vor uns entrollt worden.

Einen Moment stockte die Unterhaltung.
„Na, nun werde ich einmal eine unblutige Episode erzählen“, meinte der alte Wohlmann, indem er die nie fehlende Pfeife wieder in Brand setzte, denn Blut haben wir heute genug fließen lassen.

Vor Belfort war's.

Anno 1870 hatten wir — die Alten werden sich noch daran erinnern — einen strengen und rauhen Winter; viele verdorbenen Schneegräben vor Belfort ihren Rheumatismus; viele andere sind durch die großen Strapazen zu Grunde gegangen.

Eines Abends kamen wir todtmüde, halberfroren und überhangert in ein kleines Nest — ich weiß nicht mehr, wie's hieß — um dort Quartiere zu beziehen. Daß war der Ort aber schon

von unserer Infanterie besetzt und nachdem die Säule versorgt, mußte ein Theil von uns, ich darunter, zusehen, in den umliegenden Höfen ein Unterkommen zu finden.

Die Nacht war mondhell. Am Tage war viel Schnee gefallen, der die weite Ebene wie mit einem Leichentuch bedeckte. Für manche Kameraden, die noch unbeerdigt lagen, mochte das — leider! — stimmen.

Scharf zeichneten sich die Konturen der sich wacker haltenden Festung vom Nachthimmel ab.

Der Wind sauste uns um die Ohren.
Weit und breit keine Geräusch; nur die Kanonen von Belfort sandten hin und wieder einen Gruß herüber — oder in der Ferne ward ein Signal gelassen.

Nach kräftigem Fluchen und Wetteren gelangten wir endlich an einen einsam gelegenen großen Hof.

Wir waren vielleicht zu acht Mann; einer von uns, ein Einjähriger, verstand zum Glück soviel vom Welschen, um sich einigermaßen verständlich zu machen.

Nachdem wiederholtes Klopfen uns keinen Einlaß verschafft hatte, zogen wir unsere Plempe aus der Scheide und begannen gegen die Thüre zu schlagen. Da regte es sich im Innern. Schlurfende Tritte nahen sich dem Eingang; der Schlüssel knarrte — endlich wurde geöffnet. Vor uns stand ein vor Angst bebender Greis, der in der einen Hand die Lampe hielt und mit der anderen den Thürgriff gefaßt hatte. Wir waren glücklich, unter ein warmendes Dach gelangt zu sein. Durch einen hohen Hausflur, in dem eine Reihe altmodisch gebauter Schränke stand, kamen wir in eine große Stube, in der sich zwei Frauen befanden, die uns anstarrten, als ob wir wer weiß was wären.

Unsere Frage, ob wir nichts zu essen erhalten könnten, wurde mit einem Kopfschütteln beantwortet. Die Preußen hätten bereits alles weggenommen.

Das war die bekannte Phrase.

Mehrere von uns begannen, im Hause Nachforschungen nach Eßbarem anzustellen.

Die Frauen zitterten und schluchzten zum Herzerweichen. Unser Zureden, ihnen würde nichts geschehen, half nichts. Plötzlich scholl vom Hofe die Stimme meines Freundes Walther:

„Hierher Kameraden, hierher!“

Erneutes heftiges Weinen der Weiber.

„Zum Teufel“, dachte ich, „was soll das heißen?“ und eilte in demselben Augenblick mit eilichen anderen in den Hof, wo sich Walther befand.

Die Weiber mit Lichtern hinter uns.

„Ich habe in der Scheune da — er zeigte auf einen großen Schuppen — ein verdächtiges Geräusch gehört: mir war's gerade so, als ob Waffen geklirr hätten.“

Wir riefen die Kameraden, die noch im Hause auf der Suche nach Lebensmitteln waren, herbei und beschloßen, koste es, was es wolle, in die Scheune einzudringen und eine gründliche Untersuchung anzustellen, da es auf jeden Fall ratsamer wäre, jetzt seinen Feinden zu begegnen, als sich Nachts im Schlafe überumpeln und — es war nicht zum erstenmal — hinfachschlagen zu lassen.

Raum gingen wir auf die Scheune zu, als ein von den Weibern vor uns hinfiel und unter Thränen bat, ihm nichts zu thun. Ihm nichts zu thun? Wir wußten nicht, was das heißen sollte, schoben sie zur Seite und öffneten das Thor.

Nichts zu sehen, als ein großer Heuvorrath.

Schon wollten wir gehen, da rief uns Walther zurück.

„Unter dem Heu sind Franzosen! Seht da — ein Stiefel, und da —“

Und richtig — eine ziemliche Anzahl Mobilgardisten trabte nach und nach an das Tageslicht.

Sie wurden in's Zimmer geführt und einem gründlichen Verhör unterworfen.

Endlich bekamen wir den Zusammenhang heraus; nach ihrer Meinung war Frankreich's Sache verloren; anstatt sich für nichts und wieder nichts todschießen zu lassen, wollten sie zu Weib und Kind zurück.

Die politischen Rechte der Frauen.

Bei der Staatsberatung wurde kürzlich wieder einmal die eigentümliche Stellung beleuchtet, die das preussische Vereinsrecht den Frauen zuweist. Nicht nur die Mitgliedschaft in politischen Vereinen ist ihnen untersagt, sondern auch die Theilnahme an Versammlungen. Ganz abgesehen von der ebenso wenig zeitgemäßen als galanten Gleichstellung mit Schülern und Lehrlingen ist diese Bestimmung in ihrer praktischen Durchführung der Gipfel des Selbsthats. Denn darnach dürfen weibliche Personen an politischen, selbst an sozialdemokratischen Versammlungen theilnehmen, wenn diese von einer Privatperson einberufen sind; dagegen ist ihnen die Theilnahme an einer geselligen Unterhaltung, selbst an einem Tanzkränzchen, verboten, wenn die Veranstaltung von einem politischen Verein ausgeht.

Die Bewegung, welche auf die Selbständigmachung des weiblichen Geschlechts abzielt, findet, nachdem sie sich von den ihr ursprünglich anhaftenden Ueberlieferungen freigemacht hat, in immer weiteren Kreisen anerkennende Beurtheilung. Es handelt sich im Grunde nicht einmal um das Recht der Frau, sich selbst zu ernähren und durch das Leben zu helfen, sondern dieses vermeintliche Recht ist für Viele eine bittere Pflanz und Nothwendigkeit. So ist es nachgerade unvermeidlich geworden, daß das weibliche Geschlecht dem männlichen in vielen Berufen eine Konkurrenz macht, die von diesem anfänglich sehr widerwillig ertragen wurde, an die es sich schließlich aber gewöhnt hat. Auch man aber einmal mit dieser Thatsache rechnen, so wird man auch die Forderung nicht ohne Weiteres ablehnen dürfen, daß dem weiblichen Geschlecht eine Mitwirkung bei Festsetzung der Verhältnisse und Bedingungen zugesprochen werde, unter denen dieser Wettbewerb sich vollzieht. Man kann es wohl verstehen, wenn darüber Beschwerde geführt wird, daß die Männer allein in allen Fragen das entscheidende Wort haben, und daß namentlich in gewerblichen Fragen, bei Beschränkung der Frauenarbeit usw. die direkt Theilhabenden nicht einmal gehört werden.

Selbstverständlich kann nicht davon die Rede sein, etwa einfach die politische Gleichstellung der beiden Geschlechter zu betreiben. Das widerspricht der Natur und es widerspricht auch den thatsächlichen Verhältnissen. So wenig die Frauen alle Pflichten erfüllen können, die die Männer übernehmen — es sei nur an die Wehrpflicht erinnert —, so wenig dürfen sie auf alle Rechte Anspruch erheben, die diesen zustehen. Aber daraus folgt nicht, daß sie ganz rechtslos bleiben sollen, und daß Vorschriften, wie die des preussischen Vereinsgesetzes, in alle Ewigkeit konservirt werden. Von der Politik fernhalten kann man die Frauen ohnehin nicht, selbst wenn man es wollte. Denn man kann ihnen das Zeitunglesen nicht verbieten. Wozu also solche Beschränkungen, die als unbillig empfunden werden? Die Verleihung des vollen politischen Wahlrechts an Frauen werden heute ernstlich Politiker kaum empfehlen. Aber weshalb ist nicht an politischen Vereinen und Versammlungen theilnehmen sollen, weshalb man sie von der Thätigkeit in der gewerblichen Aufsicht, in der Armen- und Schulverwaltung ausschließen soll, ist in der That nicht abzusehen. Gerade dadurch, daß man solche berechtigten Forderungen erfüllt und die Frauen zur Mitarbeit auch in der Verwaltung zuläßt, wo sie dazu im Stande und bereit sind, wird man es am ehesten erreichen, daß die Bewegung sich in angemessenen Grenzen hält.



Wiesbaden, den 26. Februar.

Zur neuen russischen Kundgebung.

Rußland wird ungemüthlich. Eine Zollbrohung reißt sich an die andere, und es macht die Situation nicht weniger ernst, daß in den verschiedenen amtlichen und „halbamtlichen“ Auslassungen, die natürlich sämmtlich aus dem russischen Finanz-

Dann begannen sie uns anzusehen und zu bitten, wir möchten sie doch ruhig ihres Weges ziehen lassen; wir möchten bedenken, wie es uns in ähnlicher Lage zu Muth sein würde... auch wir hätten gewiß irgend ein Wesen zu Hause, das in Liebe und Sehnsucht unserer gedächte... unseren waderen Landwehrmännern wurde's schon ganz warm um's Herz...

Na — das Endresultat war: wir beschloßen, sie am anderen Morgen laufen zu lassen.

War das eine Freude bei den Franzosen!

Sie umarmt uns, nannten uns ami cher ami u. dergl. m. Die ganze Nacht wurde tüchtig gezecht; an Schlaf dachte niemand.

Wir tranken einen feinen Glühwein und sangen einmüthig zusammen: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ und in einem Athem: „Mons enfants de la patrie.“

Am anderen Morgen nahmen wir freundlichen Abschied von einander; wir gingen zu unserem Truppentheile zurück, während die Franzosen sich auf den Weg zur Heimath machten...

„Ich habe während meiner Kriegsjahre viel und vielerlei erlebt“, schloß der alte Wohlmann; „aber wenn ich ehrlich sein soll: diese unblutige Kriegserinnerung ist mir die liebste geblieben. Hab' auch nachher noch aus Amiens verschiedene Briefe bekommen, bin sogar Bathe von so 'nem kleinen Franzosen — und jedes Jahr bekomme ich mein Fräulein Burgunder — waren brave Kerls, diese Mobilgardisten... Gott, wo ist die Zeit hin?“ (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 25. Februar. V. Symphonie-Concert des Königl. Theater-Orchesters. Solist: Herr Wilh. Burmeister (Violine) aus Berlin.

Kurhaus und Theater suchten sich gegenseitig in der Aufnahme von musikalischen Solokünstlern zu übertreffen; dort von einigen Tagen der Klavierspieler Joachim, hier gestern der mo-

ministerium stammen, zunächst nur von Möglichkeiten, von eventuellen Schritten, gesprochen wird. Auch im Leben der Völker hängt man Drohungen gerne ein Mäntelchen um. Aber was ist es anders als eine Drohung, wenn der neueste Artikel im offiziellen Petersburger „Finanzboten“ noch vor dem Ablauf der Handelsverträge Amerika und den westeuropäischen Staaten — in erster Reihe gilt dies für Deutschland — Zollzuschläge ankündigt „gegen solche Produkte, welche eine Syndikatsorganisation erhalten haben und im Auslande wohlfeiler verkauft werden als zu Hause“? Also würde hauptsächlich die deutsche Eisen- und Kohlenausfuhr, worauf jene Voraussetzungen zutreffen, von dem Zuschlagszoll betroffen werden. Und weshalb? Weil die Ver. Staaten einen Zuschlagszoll auf den russischen Zucker einführen, und weil man in Petersburg den dringenden Argwohn hegt, andere Zuckerausfuhrländer, namentlich Deutschland, hätten bei der Ver. Staaten-Regierung, zur Einschränkung der Konkurrenz Rußlands, diesen Zuschlagszoll angeregt! Nur einer solchen aus Europa herkommenden Idee (daß Rußland geheime Zuckerausfuhrprämien gewähre) „verdankt“ Rußland diesen ungerechten Akt der freundschaftlichen amerikanischen Staaten.“ So heißt es in der russischen Kundgebung. Mit anderen Worten: Von selbst wären die Ver. Staaten nicht darauf gekommen; sie sind aufgehet worden von anderen Ländern. Dafür sollen nun die anderen Länder „bestraft“ werden.

Das ist denn doch ein etwas hartes Stüd! Schon die persönlichen Spitzen des ersten russischen Artikels, in der Petersburger „Handels- und Industrie-Zeitung“, gegen den Reichstanzler Grafen Billow bewiesen unverkennbar die Gerechtigkeit des russischen Finanzministers Witte über angebliche Nachschärfen von deutscher Seite. Mit Würde und Ruhe läßt Graf Billow soeben in der Nordd. Allg. Ztg. diese Spitzen parieren. Er bezeichnet die Angriffe mit seinem Sarkasmus als „ungewöhnlich“, „bei der Herkunft des Artikels“. In den letzten Worten liegt deutlich ausgebrüht das Erstaunen, von einem Staatsmann ein solche Sprache zu vernehmen. Das Auswärtige Amt hat, wie die „N. A. Ztg.“ feststellt, keine jener persönlichen Bemerkungen in dem vom Wolffschen Bureau der Presse übermittelten Auszuge gestrichen. Graf Billow lehnt es ab, dem Verfasser des Artikels auf diesem Wege zu folgen und die im Handelsvertrage zwischen Deutschland und Rußland obwaltenden beiderseitigen wichtigen Interessen einer persönlich ausgeprägten Behandlung zu unterwerfen.“ Das ist eine bittere Pille für Herrn Witte.

Thatsächlich trägt die deutsche Regierung, wie uns von informirter Seite versichert wird, nicht die mindeste Schuld an dem Vorgehen der Ver. Staaten gegen Rußland. Es ist der deutschen Regierung, die sehr genau die Empfindlichkeit Rußlands kennt, garnicht in den Sinn gekommen, Amerika zu einem Zuschlagszoll auf russischen Zucker anzuregen. Vielmehr liegt es nahe genug, daß die amerikanischen Zuckerinteressenten dafür ihren Einfluß eingesetzt haben. Man sieht in unseren maßgebenden Kreisen daher mit voller Ruhe den weiteren Schritten Rußlands entgegen und betrachtet es als ausgeschlossen, daß die russische Regierung wirklich dazu übergehen könnte, Zölle zu erhöhen, die durch Vertrag in bestimmter Höhe festgesetzt sind. Die „Voss. Ztg.“ und die „Nationalztg.“ betonen die Unzulässigkeit einer solchen Maßregel. Beide Blätter weisen auf die gereizte und aggressive Stimmung in den leitenden russischen Kreisen hin. „Zollschärfen, welche durch Handelsverträge gebunden sind“, schreibt die „Nationalztg.“, „können während der Dauer derselben von keinem Staate unter Berufung auf lediglich private Mittel der Preisnormierung, die man irgendwo anwendet, abgeändert werden.“ Herr Witte, der sich soviel auf Recht und Gerechtigkeit beruft in seinen Auslassungen, dürfte das selbst wissen. Dann waren aber die Drohungen gegen Deutschland überflüssig. Für den Staatsmann gilt weit mehr noch als für den Privatmann das Wort: Born ist ein Gericht, das talt genossen werden muß...

Die chinesische Drehbühne.

Graf Waldersee ist des trockenen Zones satt; er hat genug von dem Hin- und Herreden der chinesischen Unterhändler und läßt die Waffen sprechen. An zwei verschiedenen Punkten sind die regulären chinesischen Truppen von den Unseren

berne Geigenkünstler Wilh. Burmeister. Es läge also ein Vergleich zwischen Beiden sehr nahe, allein Beide sind so verschiedenartige Künstlernaturen, daß ein solcher besser unterbleibt. Unter den zeitgenössischen Violinvirtuosen nimmt Herr Burmeister einen ganz hervorragenden Ehrenplatz ein. Er ist ein wahrhaftiger Zauberer auf seinem Instrument. Sein Ton ist von herrlicher Klangschönheit, groß und breit und dabei grazios und lieblich. Sein Spiel ist reich an schöpferischer Phantasie, voll geistiger Kraft und tiefer Empfindung. Daß ein Künstler von der Bedeutung eines Burmeister jegliche technische Schwierigkeit mit größter Leichtigkeit überwindet, versteht sich von selbst. In dem Tschaikowsky'schen Violin-Concert (D-dur op. 35) fand er eine höchst dankbare Aufgabe. Das Werk selbst ist modernen Charakters, reich an lieblichen, süßlichen Klängen, die besonders in der „Canzonetta“ (II. Satz) hervorleuchten. Daß es einen tieferen Eindruck auf die Zuhörer gemacht hätte, vermag ich nicht zu behaupten. Der wunderbare Vortrag des Künstlers täuschte über die Schwächen des Werks hinweg. Weit mehr Wirkung erzielte Herr Burmeister mit der „Giacconna“ für Violine allein von J. S. Bach, obgleich ihr eigentlich etwas weniger moderner Aufputz hätte zu Theil werden dürfen; sie ist nun einmal ein Musterstück der klassischen Violinlitteratur und muß als solches auch behandelt werden. Wohl sein Bestes bot Herr Burmeister mit der von ihm zugegebenen „Air“ von Bach mit Orchesterbegleitung, mit der er sich in seiner ganzen künstlerischen Größe zeigte, und die denn auch mit einer solchen Begeisterung und einem solchen Beifall aufgenommen wurde, daß der Künstler sich noch zu einer weiteren Zugabe verstehen mußte.

Die Hauptorchesternummer bildete Brahms' vierte Symphonie (E-moll op. 98), eine der besten Schöpfungen des Meisters in diesem Kunstgenre. Herr Professor Mannstädt verstand es, alle die wunderbaren Herrlichkeiten, die das großartige Werk in Hülle und Fülle enthält, freizulegen und sein Dirigentenauge übermittelte sie in der angenehmsten Weise den entzückten Zuhörern, die sich dafür sehr dankbar erwiesen. Als

trächtig auf's Haupt geschlagen worden. Und schon soll eine neue deutsche Expedition, mit Anschluß der Franzosen und Italiener, in Vorbereitung sein. Seit Monaten haben, so wird heute gemeldet, die Chinesen eifrig Kriegsrüstkungen betrieb. Wen überrascht das? Die ganze Friedensverhandlung war und ist doch nur die Vorderansicht der chinesischen Drehbühne; auf der anderen Seite wird der nächste kriegerische Akt gestellt. Ob nun Hinrichtungen der schuldigen Minister stattfinden, oder ob auch hier wieder den Fremden ein Sanktionsbrot gemacht wird, ob der Kaiser und die Kaiserin abwechselnd geneigt und abgeneigt sind, nach Peking zurückzukehren, ob die Diplomaten „mit dem bisher Erreichten“ zufrieden sind: Das alles ändert nichts daran, daß die Chinesen genau so hoffnungslos sind wie vor Wochen und Monaten.

Deutschland.

* **Cronberg, 25. Februar.** Bei der heutigen Tafel im Schlosse Friedrichshof sah der König von England zu Rechten des Kaisers. Zur Linken des Kaisers sah Margarethe Prinzessin Friedrich Karl, zur Rechten des Königs Eduard sah die Kronprinzessin von Griechenland und neben dieser Prinz Friedrich Karl von Hessen. Nach aufgehobener Tafel fuhr der Kaiser, der nur kurze Zeit bei seiner Mutter verweilt hatte, um 3½ Uhr per Schlitten nach Homburg zurück. 20 Minuten später fuhr König Eduard mit der Kronprinzessin von Griechenland und seinem Gefolge, ebenfalls per Schlitten, nach Homburg, um dem Kaiser einen Gegenbesuch abzustatten.

* **Homburg, 25. Februar.** Um den Besuch des Königs zu erwidern, traf heute Nachmittag 4 Uhr 15 Min. der König von England per Schlitten über die Hohe Wart kommend im Schlosse zu Homburg ein. Der König trug die Uniform des 1. preussischen Garde-Drägoner-Regiments, dessen Oberer ist. In seiner Begleitung befanden sich die Kronprinzessin von Griechenland sowie der englische Botschafter. Gegen 6 Uhr lehrten die Herrschaften auf demselben Wege nach Schloß Friedrichshof zurück. — Die Ausfahrt nach Homburg hatte zwei Stunden in Anspruch genommen. Es wurde dort nicht einmal ausgespannt, sondern nach einem kurzen Umhieb die Kaiserin nach Schloß Friedrichshof angetreten. Auf bringende Bitte des Königs Eduard entschloß sich der Kaiser, in Homburg zu bleiben. Der König begrüßte im Bibliotheksale des Schloß Friedrichshof die Kaiserin Friedrich und unterhielt sich kurze Zeit mit ihr. Das Befinden der Kaiserin war im Laufe des Nachmittags leidlich.



Aus der Umgegend.

— **Bierstadt, 26. Febr.** Heute, Dienstag, Abend um 8 Uhr findet im Gasthause zum Bären eine Verammlung zwecks Gründung eines Lesevereins statt. Der neue Verein schließt sich an den Kreis-Leseverein an. Es besteht schon seit einer Reihe von Jahren am Orte eine recht schöne Bibliothek, welche Eigenthum der Kirchengemeinde und der hiesigen Einwohnerschaft ohne Unterschied der Confection zur Benutzung geboten ist. Wenn nun der neu zu gründende Verein auf dieser Unterlage weiterbaut, so kann Ersprießliches dabei herauskommen. Es wäre zu wünschen, wenn recht viele Einwohner das neue Unternehmen durch ihre Beitrittserklärung fördern helfen würden, zumal die Vereine der Nachbargorte eine ziemliche Anzahl von Mitgliedern aufzuweisen haben. Erbenheim zählt ca. 40, Kloppenheim sogar ca. 70 Mitglieder. Der jährliche Beitrag beträgt nur 50 Pf.

* **Kastel, 25. Febr.** Eine Ordre des Generalkommandos des 18. Armee-corps traf Samstag bei dem Pionierbataillon ein, sich für Eisprengungen im Rhein bereit zu halten.

Neuheit spielte die Kgl. Kapelle eine symphonische Dichtung des belgisch-französischen Komponisten César Franck, nach Bürger Ballade: „Der wilde Jäger“, der ebenfalls eine beifällige Aufnahme beschieden war. Franck hat mit seinen zahlreichen Werken die verschiedenartigsten musikalischen Gebiete mit viel Glück bebaut und genießt als Komponist einen guten Ruf. Sein erwähnenswertes Opus ist ein an charakteristischen Klängen reiches, originelles Tonstück, in der er bei virtuoser Behandlung des Orchesters eine gewandte und kernige Sprache führt, die die Kapelle in vollendeter Weise zum Ausdruck brachte. Und eben so vollendet erklang auch die Schlussnummer, das Vorspiel zu „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner, welches am Abend ein künstlerisch hoch genutztes genannt zu werden verdient.

* **Henry Vercury**, der Autor und Componist des Mimodramas „Die Hand“, welches in der vorigen Woche erstmalig im hiesigen Hoftheater aufgeführt wurde, wird der heutigen Aufführung seines Stücks persönlich beizuwohnen.

* **Adele Sandrock** ist, wie wir zuverlässig erfahren, für ein zweites, auf drei Abende berechnetes Gaspisiel im Residenztheater gewonnen worden. Die gefeierte Künstlerin wird u. A. als „Francillon“ hier auftreten.

* **Concert.** Am 8. März wird Herr Otto Spamer aus London, ein früherer Schüler unseres August Wilhelmj, im großen Concertsaale des Casinos ein Concert veranstalten. Vor Jahren hat derselbe hier bereits mit großem Erfolge in einem Privat-Concert debutirt und ist seitdem nach und vorliegenden Kritiken zu einem hervorragenden, individuellen Geiger herangewachsen. Neben ihm werden die hier mit Recht so beliebte Coloraturfängerin Miss Grace Hobes aus Shanghai, sowie Fräulein Frieda Hodapp mitwirken. Letztere hat sich bei ihrem kürzlich erfolgten ersten Auftreten in Wien den Namen einer der ersten Klavier-Virtuosinnen erworben.



Das neue Geschäftshaus des Allgemeinen Vorschuss- und Sparkassen-Vereins.

Ein schönes Gebäude steht, nunmehr vollendet, in der Mauritiusstraße auf dem ehemaligen Weich'schen Grundstück. Es ist das neue Heim des hiesigen Allgemeinen Vorschuss- und Sparkassen-Vereins (E. G. m. b. H.), dessen Errichtung in der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. Sept. 1899 beschlossen wurde. Es wurde damit einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, denn die verschiedenen Umzüge, die der Verein bisher vornehmen mußte, waren weder vorteilhaft noch angenehm. Der Erbauer des Hauses ist Herr Architekt Albert Wolff, dessen Tätigkeit in Wiesbaden allgemein bekannt ist. Schon das Äußere des geräumigen Hauses, die aus weißem Sandstein hergestellte Fassade im Renaissance-Stil, macht einen angenehmen Eindruck. Betritt man die inneren Räumlichkeiten — das ganze Parterre dient den Büreau —, so wird man von der eleganten und praktischen Ausstattung derselben überrascht. Den Anforderungen der Neuzeit ist vollkommen Rechnung getragen worden. Besonders ist bei dem unterirdischen Panzergerölbe (Stahlschicht) der Fall, welches von der Berliner Firma Arnheim angelegt wurde. Es dürfte einem Einbrecher wohl schwerlich gelingen, die 35 Centner schwere 8½-fache Thüre zu dem Gerölbe durch Bohren oder durch Anwendung von Säuren zu öffnen. Der Raum ist unbedingt diebstahlsicher und feuerfest. Im Gerölbe selbst befinden sich über 100 Behälter, in denen die Mitglieder der Genossenschaft Werthsachen aufbewahren können. Die sog. Safes können nur mit zwei verschiedenen Schlüsseln geöffnet werden; einer derselben befindet sich im Besitze des Eigentümers der Werthsachen, während der andere vom Bankier aufbewahrt wird. Bevor man in die Stahlschicht gelangt, kommt man an zwei kleine, vollständig abgeschlossene Cabinette, die für diejenigen bestimmt sind, welche in aller Gemüthsruhe ihre verschiedenen Coupons u. in Ordnung bringen wollen. Sie können sich auch hier dieser gewiß nicht unangenehmen Beschäftigung ungestört hingeben. Das Obergeschoß, welches jetzt von Beamten des Vereins bewohnt wird, kann bei eintretender Ausdehnung der Geschäfte zu Bureauz verwendet werden. — Somit besitzt nun der Allg. Vorschuss-Verein ein Heim, auf das er mit freudigem Stolz blicken kann. Möge auf seinem Wirken jetzt und in Zukunft Glück und Segen ruhen! — fm

Mainz-Wiesbaden.

Wie es den Anschein hat, beabsichtigt die Eisenbahn-Verwaltung der Stadt Mainz hinsichtlich der Lage der künftigen Rheinüberbrückung im Zuge der Linie Mainz-Wiesbaden entgegen zu kommen, denn es sollen jetzt 8000 Meter unterhalb der bisher geplanten Ueberführung der neuen Linie über den Rhein Boden-Untersuchungen vorgenommen werden.

Man wird abwarten müssen, wie dieselben ausfallen werden. Es wird aber damit neue Zeit verloren, die endliche Erlangung der dringend notwendigen direkten Verbindung abermals in die Ferne gerückt. Haben die Grund-Untersuchungen ein günstiges Ergebnis, so wird die Verbindungslinie beträchtlich länger, fällt das Ergebnis ungünstig aus, was ja auch nicht ganz ausgeschlossen ist, so stehen die Dinge wieder auf dem alten Fleck, Gewinn gleich Null. Das Spiel beginnt von Neuem und der alte unhaltbare Zustand wird weiter konserviert zum Schaden von Wiesbaden und nicht minder auch zum Nachteil von Mainz. Verkehrsmängel dieser Art im Herzen von Deutschland, wo das frische und regste Leben sonst pulsiert, wo sich in der besseren Jahreszeit Alles zusammenfindet, das frohen Geistes und fröhlichen Sinnes das Leben genießen will und genießen kann, sind einzig in ihrer Art, das sieht man doch allgemein ein!

Wir glauben, daß die Mainzer Klage, „der Horizont würde zugebaut“, bei näherem Zusehen auch andere Mittel zur Abhilfe mobil machen könnte, als eine große Verlängerung der Strecke mit all ihren Nachteilen und Mehrkosten für diejenigen, die auf ihre Benutzung angewiesen sind, denn die Eisenbahnverwaltung wird für die Brückenpassage ohne eine Anzahl Kilometer noch extra zuschlagen, gerade so gut, wie sie sich für die Gustavsburger Brücke einen um die Tare für acht Kilometer erhöhten Fahrkarten-Preis bezahlen läßt. Das ist ganz die natürliche Konsequenz: Was dem Einem recht, ist dem Andern billig!

Die Brückenbau-Industrie hat in unseren Tagen so große Fortschritte gemacht, und macht sie täglich noch, denn sie wächst mit ihren höheren Zwecken (siehe Worms usw.) daß es unseres Erachtens nicht so schwer sein dürfte, den goldenen Mittelweg zu finden. Man lasse es doch darauf ankommen, ehe man die Verbindung, die naturgemäß auf den kürzesten Weg angewiesen ist, weiter hinauschiebt.

Hierzu kommt noch, daß von der Brücke verlangt wird, daß sie auch anderen, als nur Eisenbahn-Zwecken dienlich sei. Das hat praktisch aber nur Zweck, wenn die Brücke einen Standort einnimmt, der ohne weite Umwege erreichbar ist. In dieser Beziehung wollen wir hoffen, daß man nicht in die bei Anlage der Gustavsburger Brücke gemachten Fehler verfällt, die es fertig gebracht hat, Jahrzehnte den Fuhrverkehr von Starkenburg nach Rheinhessen völlig zu unterbinden, während weiter oben, zwischen Mannheim-Ludwigshafen, ein lebensfähiges Werk entstand, das wir auch für Wiesbaden baldigst erhoffen. (Schluß folgt).

*** An Pachtgeld für städtische Gebäude** sind nach dem Haushalts-Etat für 1901 M. 175 165.46 zu erwarten. Darunter figurirt das am 1. April 1900 in das Eigentum der Stadt übergegangene Besitztum „Hotel Adler“ mit 71 000 M., die Miete vom Pächter des „Rathskeller“ (vermietet vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1903) mit jährlich M. 26 000, das Restaurationsgebäude auf dem Neroberg (vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1905 weiter verpachtet) mit 24 000 M. jährlich und das alte Gericht in der Marktstraße mit 736 M. Für Ackerland werden 8100.67 M., für Wiesen 7015.55 M. Pacht erzielt.

5. Bauwesen. Heute früh sind an allen Bauten, die ihrer Vollendung harren, die Arbeiten wieder aufgenommen worden, nachdem endlich die Temperatur milder geworden ist. Die unfreiwillige Rast der Bauarbeiter hat wochenlang gedauert, da die Kälte stets von Neuem einbrach, wenn man glaubte, sie wäre überwunden. Vieles ist der unfreiwillige Schluß der Bauarbeiten sehr unangenehm gekommen, so war z. B. der Gebr. Kahn'sche Neubau auf dem ehemals Adelheid Hauth'schen Terrain der Wilhelmstraße gerade zur Firshöhe des Nathan Hef'schen Hauses gediehen und er wäre auch sicher noch unter Dach gekommen, wenn es eben der Wettergott erlaubt hätte. Nun wird hoffentlich jeder fernere Aufenthalt vermieden bleiben.

h. Regelung des Eisenbahnblokkdienstes. Die zum Freigeben der Signale bestimmten Blockwerke sollen durch den Beamten, der nach der Diensterteilung für die Zulassung der Zugfahrten zuständig ist, persönlich bedient werden. Nur ausnahmsweise kann durch schriftliche Verfügung der Betriebsinspektion zugelassen werden, daß ein anderer geeigneter Beamter die Blockbedienung nach jedesmaligem Auftrage des zuständigen Stationsbeamten übernimmt.

6. Elektrisches. Man wird sich entsinnen, daß wir nach Einführung der neuen elektrischen Wagen auf die Unzulänglichkeiten hingewiesen haben, welche sich aus der Konstruktion der Einsiegeleiten in der winterlichen Zeit ergeben müßten. Wir haben eine Reihe von Beispielen aus anderen Städten angeführt, es ist aber beim Alten geblieben und wir fürchten, es wird auch noch lange so bleiben. Viele haben sich durch diese „Muster von Eleganz“ bestechen lassen, aber die Reife der Reife hat sich gerade im ersten Winter so drastisch wie nur möglich gezeigt! Der neueste Zusammenstoß, welcher die Woche beschlossen hat, wäre einfach unmöglich gewesen, wenn die Wagenführer einen geeigneten Standort gehabt hätten. Die Unglücks-Pfahlschäfte, die dem einen Wagenführer die Ohren verschlossen haben soll, daß er nicht hörte, wäre dann nicht so verhängnisvoll geworden. In München z. B., wo die Leute gequält hinter einer Glaswand stehen, sieht man nie einen Bediensteten in der Wiesbadener Vermummung. In Wiesbaden kann man aber unseres Erachtens den Leuten daraus keinen Vorwurf machen, denn sie gehörten in den bitterkalten Tagen einfach der Noth! Was das Wegschicken betrifft, auf das die Rote der Straßenbahn an die Presse Nachdruck legt, so halten wir dafür, daß den Leuten im Falle der Noth der Gebrauch der Magnetbremse, der ihnen verboten, erlaubt wird, denn Handbremsen sind insbesondere bei gewissen Temperaturverhältnissen ein nicht immer sicheres Auskunftsmitel.

*** Feldbergfest-Turntag.** Der diesjährige Turntag für das Feldbergfest ist auf Sonntag, den 3. März, Vormittags halb 11 Uhr, in die „Sonne“ nach Höchst a. M. einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Bestimmung der Uebungen und der Mindestpunktzahl, Wahl des Festtages. (Vorgelegt ist der 25. Juni.) — Wahl des Festauschusses und der Rechner, Bericht über das vorjährige Fest.

*** Die Geflügel-Ausstellung** in der Stadthalle zu Mainz. Die Vorbereitungen zu der vom Samstag den 2. März bis Dienstag, den 5. März dauernden großen allgemeinen Geflügel- und Vogelausstellung sind nahezu vollendet und lassen erkennen, daß die ganze Veranstaltung eine gelungene zu werden verspricht. Nicht nur die zahlreich angemeldeten Thiere und Geräthschaften, sondern auch die gesamte Ausdimmung des großangelegten Ausstellungsraumes, bietet Sehenswerthes in Fülle, nicht zu vergessen das mit werthvollen und zahlreichen Ehrenpreisen geschmückte Gabentempel. Ein allseitiger Besuch ist lebhaft zu wünschen, zumal auch Gelegenheit zu vorteilhaften Erwerbungen geboten sein dürfte.

*** Ein neues Geheimniß der Würste** hat Dr. Schilling entdeckt, und man weiß nicht recht, ob die Menschheit ihm für diesen Dienst dankbar sein wird, denn es ist gar zu schrecklich, was man durch ihn erfährt. Daß in keinem anderen Nahrungsmittel gelegentlich so viel Dinge enthalten sind, die nicht hineingehören und die überhaupt zur Erhaltung der menschlichen Leibeskräfte gänzlich unbrauchbar sind, mag schon für eine ausgemachte Thatsache gelten. Dr. Schilling hat aber seinerseits nicht das in Untersuchung genommen, was in eine Wurst hineingestopft wird, sondern die eigentliche Hülle der Wurst, die Pelle, den Darm, oder wie man es sonst nennen will. Er hat sich eine möglichst große Zahl von Därmen auf dem Markte und in Geschäften zusammengekauft und unter das Mikroskop genommen. Leider läßt Dr. Schilling gar keinen Zweifel darüber, daß es sich um Ueberbleibsel derjenigen unaussprechlichen Dinge handelt, die bei Lebzeiten der zugehörigen Thiere den Inhalt des Darmes bildeten. Und der Forscher hat weiter die Folge gezogen, daß diese Ueberbleibsel in dem frischen Darms, wie er gewöhnlich von den Schweineschlächtern benutzt wird, noch viel reichlicher vorhanden sein müssen, als in den getrockneten Därmen, wie er sie untersucht hat. Er hat ausgerechnet, daß jeder Meter eines Schweine- oder Rindsdarmes etwa 2 bis 2½ g solchen Schmutzes enthält. Kein sauberer Mensch freilich wird eine Wurst essen, ohne vorher sorgfältig die Haut abzuziehen und damit den größten Theil

in der in Homburg weilende Kaiser hierher käme, um bei diesen Sprengungen zugegen zu sein, welche nach verschiedenen Absichten ausgeführt werden sollen. Das Pionierbataillon sei bereit zu halten, bis Gegenordne käme. Das Bataillon unternehm gleich am Samstag Probeprengungen an dem Uebungsplatz und an der Petersau, wo starke Eismassen vorhanden sind. Diese Sprengversuche wurden bis in die eingebrochene Nacht fortgesetzt unter Benutzung von Leuchtkegeln. Das Thauwetter hat aber nun wohl zur Folge, daß der Kaiser nicht kommt. Das Bataillon aber bleibt in Bereitschaft, kein Soldat darf außerdienstlich die Kaserne verlassen.

*** Mainz, 25. Febr.** Gestern Nachmittag hatte auch unsere Stadt ihre Burendemonstration. Der hiesige Allgemeine Verband hatte für 3 Uhr Nachmittags eine öffentliche Versammlung in die Stadthalle einberufen. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren die geräumige Halle und die Galerien überfüllt und die Polizei mußte die Eingänge schließen. Nach Begrüßungsworten des Rechtsanwalts Glack wurde mitgeteilt, daß der junge Dewet, infolge seiner Krankheit am Erscheinen verhindert sei, telegraphisch sende derselbe seinen Gruß, was stürmischen Beifall fand. Zunächst sprach Oberlehrer Dr. Henckels über seine Erlebnisse im Burenkrieg. Der Freiheitskämpfer und das Unabhängigkeitsgefühl gehe den Buren über Alles. Wenn auch der Freistaat zerstört und die Rechte in den Händen der Engländer seien, so bleibe doch die ungebrochene Volkskraft weiter bestehen. Stürmisch begrüßt wurde der nachfolgende Redner, der Burencommandant Jooste. Die Ueberzeugung der Rede hatte, wie in Frankfurt bei Dewet's Ansprache, Vicar Schwalter bemerkt. Jooste erntete für seine Ausführungen über die Kriegsführung in Südafrika, über die Grausamkeit der Engländer und die Tapferkeit der Buren, ungeheuren Beifall. Der Redner meinte, die Mainzer könnten froh sein, daß die Berge und Hügel des Rheines kein Gold bergen, sonst wären übermorgen schon die geldhungrigen Engländer hier! Roberts und Buller säßen wieder ruhig in England, der letztere trage allerdings den Burenstempel an seinem Hüfte. Nachdem noch der Adjutant Schiel's Sandesberger, einige Worte an die Versammlung gerichtet hatte, wurde folgendes Telegramm an Präsident Krüger in Utrecht beschlossen: „Sechstausend deutsche Frauen und Männer, vom Alldeutschen Verband zusammenberufen, entsenden Euer Hochwohlgehrten ehrerbietigen Gruß und sprechen erneut die Hoffnung aus, daß die opferwillige Ausdauer jenes Volkes unter der Führung heldenmüthiger Männer mit Gottes Hilfe zum endlichen Siege führen und die Unabhängigkeit des niederdeutschen Stammes in Südafrika für alle Zeiten sichern wird.“ Mit einem dreimaligen „Heil“ auf die Buren und die südafrikanischen Republiken wurde die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen. Auf der Galerie kamen mehrere Ohnmachtsfälle vor. — Im großen Saal zu Marburg findet Mittwoch, den 27. Februar, Abends 9 Uhr, eine öffentliche Versammlung zu Gunsten der Buren statt. Auch dort wird Jooste sprechen, vielleicht auch der junge Dewet, wenn er bis dahin wieder ganz hergestellt ist. — Heute, bei Tagesgrauen sprang ein 64 Jahre alter, Holzträger 21 wohnender Arbeiter der Holzfabrik in selbstmörderischer Absicht von der Drehbrücke des Winterhafens aus in den Rhein. Am Holzthore gelang es einigen Schiffen, den treibenden, alten Mann aufzufischen und ans Land zu bringen. Die Polizei ließ ihn darauf in das Spital bringen, wo er sich gegen Mittag wieder doch in sterbendem Zustande befand. Längeres Kranksein und eine Operation, der sich der Leidende heute im Spital unterziehen sollte, dürften als Ursache des Selbstmordes anzusehen sein.

*** k. Viebrich, 25. Febr.** Eine Schlägerei endete heute Nacht in der Kirchgasse, wobei es blutige Köpfe gab. Der Streit entstand bereits in einer Wirtshaus an der Wiesbadener Straße und pflanzte sich auf die Straße hin. Der Hauptschuldige wurde sofort verhaftet, während ein hiesiger Tagelöhner, welcher die meisten Abfälle bekam, sich den Kopf verbinden lassen mußte. Grund und Motiv des Streites war, wie bei fast allen solchen Vorkommnissen, die holde Weiblichkeit.

*** 3. Hochheim, 26. Februar.** Ein sonderlicher Diebstahl wurde in der letzten Nacht zur Ausführung gebracht. Der in dem Vorgarten der Restauration gegenüber dem Bahnhofe angebrachte Automat wurde entwendet, in die Weinberge geschleppt und dort selbst zerbrochen.

*** Weisenheim, 25. Febr.** Unser Ehrenbürger Herr Ad. v. Lade feierte gestern in voller Körper- und Geistesfrische seinen 85. Geburtstag.

*** Rüdesheim, 25. Febr.** An Stelle des seitherigen Nendanten der Ortskrankenkasse, Herrn Kapp, wurde in der gestern stattgehabten Vorstandssitzung Herr Schlossermeister und Eisenwarenhändler Heinrich A. gl er von hier gewählt.

*** Bingen, 27. Febr.** Die projektierte elektrische Bahn Bingen-Rüdesheim mit ev. Ausbau nach Kreuznach hat jetzt dahingehend eine Aenderung erfahren, daß dieselbe auch nach Bingerbrühl angeschlossen werden soll. In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtrathes wurde mitgeteilt, daß die Firma Buchner in Wiesbaden in Bälde die Pläne vorlegen werde.

*** St. Goarshausen, 25. Febr.** Herr Thierarzt Dr. Simmermacher hier ist zum Kgl. Kreis Thierarzt ernannt und ihm die Kreis Thierarztstelle für den Kreis St. Goarshausen definitiv übertragen worden.

*** Oberlahnstein, 25. Febr.** Ein plötzlicher Tod traf gestern Nachmittag 5 Uhr den weithin bekannten und beliebten Gastwirt und Kaufmann Herrn Robert Tausendtschön, indem er von einem Schlaganfall betroffen wurde.

*** h. Oberbrechen, 24. Februar.** Der jetzige Bürgermeister Herr Johann Zimmermann hier, ist an Stelle des aus dem Gemeindevorstande geschiedenen Bürgermeisters Herrn Krüger in Oberbrechen, zum Standesbeamten für den Bezirk Oberbrechen bestellt worden.

dieser Vermischungen zu entfernen, aber was in dieser Angelegenheit zur Besserung geschehen kann, wird man den Bacteriologen, den Behörden oder vielleicht auch der Vorsehung überlassen müssen.

Eintragung von Handwerklern ins Handelsregister. Die hiesige Handelskammer schreibt uns: Das Königl. Amtsgericht, Abtheilung 12 hat mit Schreiben vom 24. Nov. 1900 an die Handelskammer Wiesbaden, den Grundsat aufgestellt, daß der § 2 des Handelsgesetzbuches dahin auszulegen sei, daß „Handwerk im Sinne des Handelsgesetzbuches“ nur dann vorliegt, wenn der Betrieb wegen seines nicht erheblichen Umfangs eine kaufmännische Organisation nicht erfordert und kaufmännischer Großbetrieb dann vorliegt, wenn das Unternehmen einen so erheblichen quantitativen Inhalt hat, daß sein ordnungsmäßiger Betrieb eine kaufmännische Einrichtung erforderlich macht.“ Nach diesem Grundsat müssen alle Handwerker Wiesbadens welche ein größeres Geschäft betreiben, angehalten werden, ihre Firmen ins Handelsregister einzutragen, wofür die Prüfung ergibt, daß ihre Geschäfte eine kaufmännische Einrichtung besitzen oder erfordern. Dieser Auslegung des § 2 des Handelsgesetzes, die auch Staub vertritt, kann die Handelskammer Wiesbaden nicht beitreten, weil bei derselben die Worte „Art des Geschäftsbetriebes“ im § 2 als unwesentlich und bedeutungslos für die Auslegung behandelt werden. Die Handelskammer ist der Meinung, daß nicht bloß der Umfang, sondern auch die Art des Geschäftsbetriebes bei der Feststellung der Eintragungspflichtigkeit einer Firma ins Handelsregister berücksichtigt werden muß. Gleichwohl fühlte sich die Handelskammer auf Grund des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit gezwungen, ein Verzeichnis der größeren Handwerksbetriebe Wiesbadens dem Königl. Amtsgericht zu überreichen, damit dasselbe in die Lage kommt, den im Schreiben vom 24. Nov. festgelegten Grundsat in der Praxis auf seine Einwendungsfähigkeit zu prüfen, insbesondere festzustellen, ob diese Betriebe eine kaufmännische Einrichtung erfordern.

z. Plakat-Anschlag. Seit dem gestrigen Tage sind auf dem Haupt-Depot der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft begn. der Wiesbadener Straßenbahnen in Viebrich große Plakate zum Aushang gebracht, daß die beiden Wagenführer der „Elektrischen“ für den ganzen Schaden bei dem jüngsten Unfall aufzukommen hätten.

*** Zinsfuß-Ermäßigung.** Der Vorschußverein zu Wiesbaden (G. m. u. H.) macht im heutigen Inseratenteil des „General-Anzeigers“ bekannt, daß er entsprechend der Reduzierung des Reichsbankdiskontes von heute ab den Zinsfuß für Vorschüsse und den Wechseldiskont von 5 auf 4 1/2 pCt. herabgesetzt hat.

*** Erschossen** hat sich gestern die in der Seerobenstraße wohnhaft gewesene Capitän-Wittve Freifrau v. Dr. v. a. l. d. Sie wurde von ihrer Monatsfrau tot in der Wanne aufgefunden. Der Schuß muß das Herz verletzt haben. Persönliche Verhältnisse sollen die Ursache zum Selbstmord sein. Angeblich soll die Frau kurz vorher versucht haben, ihren etwa 12jährigen Knaben zu vergiften. Freifrau von Orwald wohnte seit zwei Jahren in Wiesbaden.

*** Walhalla.** Im Hauptrestaurant concertiert heute Abend die Theater-Capelle bei freiem Entree.

Vereins-Nachrichten.

*** Lehrerverein.** Am Samstag Abend fand die Monatsversammlung des Lehrervereins statt. Herr Caspari hielt einen Vortrag über „Die Natur im Nachwinter“. Die Ausführungen des Redners legten Zeugnis davon ab, daß derselbe ein sehr genauer und eingehender Beobachter der Natur ist. Wir berichten darüber Nachstehendes: Im Februar haben schon Nachtigall und Kohlmeise an ihr Lied zu singen, die Amsel ergötzt ihre Erlebnisse; sie nimmt auch gern Nahrungsmittel mit, um die Weise weist meistens die Hülfe der Menschen zurück. Der sich hier und da zeigende Maitäfer ist kein Frühlingsbote, sondern ein Nachzügler. Das Leberblümchen öffnet schon seine blauen Sterne, das Windröschen und die Rauhheule rufen sich, Feigwurz und Riesenwurz blühen in den Gärten. In der Christrose mit ihren leuchtend weißen Blüten stellen sich die Staubfäden den Bienen in den Weg. Zur Zeit, in welcher der Frühling im sonnigen Süden seinen Einzug gehalten hat, finden wir auf unserem Spaziergang schon das Schneeglöckchen. Auch ein Frühhauf ist das Veilchen. Die Käschenträger regen sich. Am Wege ist den Knospen der Erle und Weide ebenfalls die Würde von den Augen genommen. Von der Menge der ausgehenden goldenen Staubpollen erfüllt nur ein kleiner Teil seinen Zweck. Hufschall, Vogelmeiere, Tagus, Zitterpappel, Ulme, Gänseblümchen, sie alle tragen dem drohenden Wetter. Nicht nur von den Menschen und Pflanzen, sondern auch von den Tieren wird der Frühling sehnlichst erwartet. Fiebermäuse verlassen oft schon im Januar ihren Schlupfwinkel und nehmen sich einen Mund voll. Auch Insekten sind da. Die Gule halte man nicht für einen Frühlingsboten, wenn sie auch beweist, daß gelinderes Wetter eingetreten ist. Eine recht stattliche Anzahl weißer und brauner gefärbter Spinner, die zum Vorschein kommen, sind kleine Thierchen, viele ungeflügelt. Bei unfreundlichen Wintern müssen manche Wuppen vier bis sieben Winter durchmachen, in Gebirgsgegenden wohl noch mehr. Die oft zum Vorschein kommenden Arctophiere sind Nachzügler, die sich von Knospen nähren. Bei Dachs und Bär, die schon um diese Zeit Junge haben, soll es traurig um die Nahrung aussehen. So hilft der Schöpfer einzelnen Tieren glücklich durch die rauhe Winterzeit, während andere in Noth sind. Beim jungen Hirsch fängt das Knochengewebe an zu wuchern, die Blutgefäße trocknen ein und verästeln sich. Nach den Gelehrten sind die Jahre nur bei jüngeren Hirschen zu schätzen; denn in späteren Jahren sind diese oft unpaarig. Die Ragenthiere schlafen noch zum Theil, nur das Eichhörnchen bessert schon am Rande aus. Einzelne Vögel überwintern bei uns, in anderen Gegenden sind sie Zugvögel, so der schwebische Raub. Lerchen, Bachstelzen stellen sich im Februar ein, ebenso die Wildgänse und Störche. Dann müssen aber auch schon die Frösche wach sein. Die Eidechsen sonnen sich und die Fische steigen aufwärts, um zu laichen. Einzelne Schnecken machen sich bemerk-

lich, eine Anzahl Käupchen macht sich über das erste Grün her, und Larven thun sich gütlich an sprossenden Gräsern. Safran, Tulpe, Narzisse und Seidelbast kommen hervor, überall beginnt es sich zu regen, alles hofft auf den kommenden Lenz, auch bei den Menschen herrscht Freude. Dann müssen Botaniker und Zoologen hinaus. — Dem Redner wurde ein reiches Beifall gezollt.

*** Der Kaufm. Verein Wiesbaden G. V.** hat, wie aus dem Bericht der Stadtverordnetenversammlung vom 22. d. M. bereits bekannt, an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, wovon eine Abschrift auch dem Herrn Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung übermittelt wurde. Diefelbe lautet wie folgt:

Nachdem die Errichtung einer obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschule beschlossen, und auch die Wahl des Schulvorstandes (Curatorium) demnächst zu erwarten steht, richtet der Kaufmännische Verein Wiesbaden G. V. als Vertreter eines großen Theiles der Wiesbadener Kaufmannschaft an den wohlwollenden Magistrat das ergebene Ersuchen, in dem Schulvorstande der obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschule mindestens 2 Vertreter des Kaufmännischen Vereines Wiesbaden Sitz und Stimme zu gewähren, davon ausgehend, daß dem Verein als langjähriger Vertreter einer facultativen kaufmännischen Fortbildungsschule gute Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Verfügung stehen, die bei dem weiteren Ausbau der Schule zweckmäßige Verwendung finden könnten. Auch wäre dadurch, daß der Kaufmännische Verein Wiesbaden G. V. je zur Hälfte aus Prinzipalen und Angestellten besteht, beiden Theilen Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche an geeigneter Stelle vorzutragen.

In der Erwartung, daß unser Ansuchen nach Möglichkeit Berücksichtigung finden wird, zeichnen wir
mit vorzüglicher Hochachtung!
(folgt Unterschrift.)

Gleichzeitig wurde an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, worin demselben mitgeteilt wird, daß mit Ablauf des Semesters die vom Kaufmännischen Verein seit nahezu 10 Jahren verwaltete facultative kaufmännische Fortbildungsschule eingehen wird. Die Gründe, welche hierzu Veranlassung gaben, sind in dem nachstehenden, dem Brief entnommenen Passus aus dem Bericht des Kaufmännischen Vereines Wiesbaden G. V. vom 28. April 1900 zu einer facultativen kaufmännischen Fortbildungsschule keinen Zusatz mehr gewährt, (den Zusatz der Fortbildungsschule für Mädchen, verwaltet vom Volkshilfsverein, hat sie hingegen lt. Jahresbericht von M. 100, auf M. 150, erhöht) und es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Vorschußverein Wiesbaden G. m. u. H. einen solchen nicht mehr gewähren wird, auch eine neben der obligatorischen bestehende facultative Fortbildungsschule nur auf einen geringen Besuch zu rechnen hätte und somit der Kaufmännische Verein Wiesbaden G. V. finanzielle Opfer zu bringen gezwungen wäre, die ihm große Lasten auferlegen und in keinem Verhältnis zu dem Besuch der Schule stehen würden, hat die Hauptversammlung des Kaufmännischen Vereines Wiesbaden G. V. vom 6. Februar 1901 einstimmig beschlossen, die bisher unter seiner Verwaltung bestandene kaufmännische Fortbildungsschule mit Ablauf des Semesters aufzulösen.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 25. Februar.

Ein Trinker, der nicht vertragen kann.

Der Fuhrknecht Andreas B. aus Italien ist ein guter Arbeiter. Aber er trinkt mehr als ihm gut ist, obwohl er selbst weiß, daß er Spirituosen nicht vertragen kann, daß er — wie er selbst sich ausdrückt — „halb wahnsinnig“ ist, wenn er „einen in der Krone hat“. Eines Tages im September 1896, als er hier in Wiesbaden bedienstet war, erhielt er von seinem Brodherrn M. 7.20 damit er dafür Klee kaufe. Er fuhr aber Wagen und Pferd einfach in die Sandgruben bei Bleibich, legte das Geld in Betränen an, verdrückte eine Pferdedecke und einen Rod zu verkaufen, die er Dritten entwendet hatte und verdrückte dann aus hiesiger Gegend. — Als Dieb befindet er sich im kriminellen Rückfall. Es traf ihn eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten nebst 3jähriger Ehrverlust.

Die Dummheit werden nicht alle.

Am 28. April v. J. quartierte der Maurer Rob. K. von Gndingen, sich bei der Kronenwirthin in Jarachheim ein. Er war abgebrannt wie eine Kirchenmaus, prahlte aber mit dem vielen Gelde, das er sein eigen nannte und auch noch für die nächsten Tage erwartete, zechte und logierte dabei auf Kredit, beseitigte auch den letzten Rest von Mißtrauen bei der Gasthalterin, indem er eine „Blüthe“ in ein Couvert that, versicherte, es sei eine 500-Francs-Note und der Frau das Couvert zum Aufbewahren gab. Er borgte sich dabei 25 M. und verschwand dann aus Jarachheim. Am 21. Jan. erst fiel er auf die von der Frau erstatteten Strafanzeige in Ried den Behörden in die Hände, nachdem er dort einem Mann, der ihn aus Menschenfreundlichkeit für eine Nacht bei sich aufgenommen, das Portemonnaie mit Inhalt entwendet hatte. — Wegen Betrugs und räuberischen Diebstahls erging Urtheil wider ihn auf 9 Monat Gefängnis als Gesamtsstrafe und 3jähriger Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Von der Strafe hat 1 Monat als durch die Unteruchungshaft verbüßt in Abzug zu kommen.

Eine hartnäckige Eigenthums-Verächterin.

Die Dienstmagd Anna L. aus Dersbach ist kaum 18 Jahre alt und bereits vier mal wegen Diebstahls verurtheilt. Ihr Strafregister bezeichnet genau den Weg, den sie, nachdem sie in Dienst getreten, genommen hat. Zunächst kam sie nach Selters, dann nach Dachsenburg, nach Greifeld nach Saarbrücken und endlich nach Wiesbaden. Hier fand sie Stellung bei dem Inhaber eines Spielwaaren-Geschäftes. Während der Nacht vom 18. auf den 19. Januar war die Herrschaft auf den Maschinenball gegangen und hatte sie allein zurückgelassen. Diesen Umstand machte sie sich zu Nutze. Sie nahm den Ladenschlüssel an sich, öffnete den Laden und entwendete aus demselben für mehr als 130 M. Waaren der verschiedensten Art, besonders Schmuckfachen. Als sie in Verdacht kam, nicht ehrlich zu sein, ließ man bei ihr eine Hausdurchsuchung vornehmen und fand dabei die Gegenstände.

Sie legte vor Gericht ein Geständniß ab und kam (unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen) mit 1 Jahr Gefängnis davon. Zugleich büßte sie die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren ein. — Der nächste Diebstahl wird sie voraussichtlich ins Zuchthaus bringen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Cronberg, 26. Februar.** Der König von England ist von seinem Besuche, den er gestern Abend dem Kaiser in Homburg abstattete, kurz vor 6 Uhr hierher zurückgekehrt. An der Abendtafel zu 11 Gedecken nahm der König mit seinem Gefolge und der Hofstaat der Kaiserin Friedrich theil. Heute Morgen wird König Eduard beim Kaiser in Homburg frühstücken. — Professor Mendels ist gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt.

* **Berlin, 26. Februar.** Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Posen: Eine stark besuchte Versammlung jüdischer Bürger protestirte gegen die durch den Justizminister im Landtage kundgegebenen Verwaltungsgrundsätze, wonach die jüdischen Glaubensgenossen wegen ihrer Religion die Gleichberechtigung im Staatsdienste nicht befragen. Die Versammlung sprach das Erwarten aus, der Reichsanzler werde die Schmälerung der Rechte der Juden nicht dulden.

* **Madrid, 26. Februar.** Die Minister versammelten sich gestern Abend unter dem Vorh. des Cabinettschefs Azcarraza. Nachdem die politische Lage einer längeren Besprechung unterzogen war, wurde angefaßt der parlamentarischen Schwierigkeiten, vor denen das Cabinet sich befindet und die dessen Bestehen unmöglich machen, die Demission sämtlicher Minister beschloß. Der Cabinettschef hat diesen Beschluß der Königin-Regentin mitgetheilt. Die Königin-Regentin hat die Demission des Cabinetts im Princip angenommen. Der Cabinettschef wird heute in einer neuen Zusammenkunft mit der Königin dieser die Gründe der Demission mittheilen.

Der Krieg in Südafrika.

* **London, 26. Februar.** Aus de War wird gemeldet: De Wet und Präsident Stejin haben neuerdings den Drangefluß in der Nähe von Krantville südlich der Orange-River-Station überschritten. Der Fluß ist um 5 Fuß gestiegen. Es gehen Regengüsse nieder, so daß die Buren nicht ohne Schwierigkeiten den Fluß überschreiten konnten. — Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm: Man berichtet, De Wet befindet sich immer noch in der Kap-Kolonie, wo er den Umzingelungsversuchen der Engländer zu entgehen trachtet. Nach den letzten Befehlen überschritt er die Eisenbahnlinie Kimberley—De War. Commandant Herzog, der über 1500 frische Pferde verfügt, die er in den westlichen Distrikten der Kolonie zusammengebracht hat, begibt sich nach der Gegend von Ralskull. Die Engländer sind auf seiner Verfolgung begriffen. Ein Theil der in die Kolonie eingedrungenen Buren unter dem Befehl von Haasbroek hat den Drangefluß im Norden überschritten. — Den letzten hier eingetroffenen Telegrammen zufolge war die Flucht De Wets keineswegs eine so überflüssige, wie Anfangs berichtet wurde. Der Kriegs-Correspondent der Daily Mail berichtet, daß De Wet am Samstag seine Truppen in zwei Kolonnen theilte, von denen die eine nach Westen, die andere nach Osten zog. Oberst Plumer verfolgt mit 2000 Mann und einem Geschütz die Buren, aber man weiß nicht, welche Abtheilung er verfolgt. Ein anderes Telegramm desselben Correspondenten besagt, daß die Buren die Stadt Richmond angegriffen haben, wo ein heftiges Gefecht stattfand. Richmond ist 50 Meilen von Kapstadt entfernt. — Aus Lourenço Marquet wird gemeldet: Ein portugiesischer Transportschiff, welches morgen nach Lissabon abgeht, bringt 683 flüchtige Buren nach Portugal. Unter ihnen befindet sich General Benaar und Oberst Dewillers. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Seit dem Ausbruch der Pest-Epidemie wurden 31 Fälle, darunter 6 bei Europäern festgestellt. 6 Personen, darunter ein Europäer sind gestorben.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Vomer in Wiesbaden. Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: Wilhelm Leusen; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacobi. Sämmtlich in Wiesbaden.

Wirths-Verein Wiesbaden und Umgegend.

Unseren Mitgliedern zur Kenntniß, daß die Frau unseres Mitgliedes **Schüssler** am 24. d. Mts. verstorben ist und die **Beerdigung am Mittwoch, den 27. d. M.,** Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Moritzstraße 33, aus stattfindet.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

8932

Der Vorstand.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur

(Abtheilung Wiesbaden).

Mittwoch, den 27. Februar, Abends 8 1/2 Uhr im Saal derloge „Plato“, Friedrichstraße 27.

Vortrag über: „Das Kind u. die Religion“

von Dr. Penzig aus Berlin.

Freier Eintritt. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Kosten werden am Saaleingang entgegengenommen.

Frische grüne Seringe

90 Pfd. pro Hund, 5 Hund 90 Pfd. (extra große prima Fische).

Größte Schellfische pro Hund 30 Pfd.

Feinster Cablian pro Hund 35 Pfd.

Rothfleischiger Salm 1.50

im Ausschnitt.

Hat heute eingetroffen bei

J. J. Möss, auf dem Markt.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Mauritiusstrasse 5.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß von heute ab unsere nach neuester, bester Konstruktion von **S. J. Arnheim-Berlin** eingerichtete feuer- und diebstahlsichere

Stahlkammer mit Safeseinrichtung

zur Benutzung in den Geschäftsbetrieb eingestellt wird. Die Miete beträgt pro Jahr und Gefach **10 Mk.** und mehr, je nach Größe.

Mitglieder und Interessenten laden wir zur Besichtigung von 12—1 und 3—4 Uhr Nachmittags ergebenst ein.

Prospekte über unsere erweiterten Geschäftseinrichtungen, die sich auf fast alle Zweige des Credit- und Bankgeschäfts erstrecken, stehen Interessenten zur Verfügung.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis.

A. Schönfeld.

C. Michel.

893g

Wie die Saat — so die Ernte.

Ueberraschend

mit doppelter Freude ist zur bevorstehenden Saatzeit der

Erfolg

von Gemüse-, Garten- und Blumensamereien
des Nassauischen Samenhauses

Julius Praetorius,
Wiesbaden.

Niederlagen, wofelbst meine Samereien in Original-
Packungen und Preisen in Umgegend erhältlich:

Biebrich: Ph. Stamm Nachf. (A. Weil, Rothhausstr.)
Schierstein: Rfm. Carl Stahl. Erbenheim: Rfm. Schüller.
Sonnenberg: Rfm. Dorn. Dohheim: Rfm. Maass.
Bierstadt: W. Frechhans. Kloppeheim: Rfm. Kaul.

Illustrirte Cataloge nebst Culturangaben gratis u. franko

Kunststickerei

ausführbar auf gewöhnlichen

Singer-Familien-Nähmaschinen

Am Montag, den 4. März, beginnen wir einen auf 14 Tage berechneten

kostenfreien Unterrichtskursus,

welcher im kleinen Saale des Hotel Krone in Hochheim stattfindet.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen werden entgegengenommen im Hotel Krone in Hochheim, sowie in unserem Wiesbadener Geschäftslokal, Marktstraße 34, wofelbst auch jede weitere mündliche Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Wir laden zu reger Theilnahme ein und sehen auch dem Besuche der geehrten Damen, welche am Unterricht nicht selbst Theil nehmen, gerne entgegen.

Singer Co., Nähmaschinen-Act.-Ges.,

frühere Firma G. Reiblinger,

Wiesbaden, Marktstraße 34.

Badhaus „Zum goldenen Ross“

Neu!

Goldgasse 7.

Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.

Erste derartige Anstalt Wiesbadens

ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen
Nicht, Rheumatismus, Gicht, Diabetes, Nerven-, Nieren- und
Leberleiden, Asthma, Hysterie, Neuralgien, Hautkrankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.

Thermalbäder. Mit Douchen, Pension, Badhaus
und Anstalt sind stets gut besucht.

478

Blinden-Anstalt

Waldmühlstr. 13

empfehlen die Arbeiten ihrer Jünger und Arbeiter:

Körbe jeder Art und Größe, Bürstenwaren, als: Besen,

Schubben, Abziele- und Bürstbüchsen, Kindermatten, Kleider- und

Wischbüchsen etc., ferner: Fußmatten, Klopfer, Strohkörbe etc.

Körbe werden schnell und billig hergestellt, Körb-

Reparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder

zurückgebracht.

8964

Blinden-Heim

Emserstr. 51.

Einrichtung:

Einrichtung:

Einrichtung:

Einrichtung:

Einrichtung:

Einrichtung:

Einrichtung:

Einrichtung:

Einrichtung:

Walhalla.

Hauptrestaurant:

Heute Dienstag,

Gr. Freikonzert

der Theaterkapelle

Anfang 8 1/2 Uhr.

177/961

Ein zuverlässiger, ehrlicher

Bursche

zum Ausfahren der Milch gesucht.

Näheres 3760

Zehnten-Hof

in Schierstein.

100 Ctr.

gutes Wiesenheu

zu verkaufen durch 3762

Bürgermeister Vohl

in Wölschlingen (Westerwald).

Darlehen.

Hypothekendarlehen, Finanzierungen

Grundstücken usw. real und prompt

durch Wilhelm Förster Bank-

geschäft für Finanzierungen, Frei-

bank im Bergau. 368/48

Billig. Wegen Umzug zu verk.

1 Kleiderbügel mit Vorhang, Wasch-

tisch, Nachtschrank, Toilettenständer, Spiegel,

Strohstuhl, 2 Stühle, Porzellan,

Glasbrüder usw. 8962

Abelstr. 11, 2.

Vertretung.

Ein leistungsfähiges Tuch-

und Wollgeschäfts sucht zum

Vertrieb an Private geeignete

Vertreter. 3756

Offerten unter H 26 an

Annoncen-Exp. d. H. K. a. u. s.

Annoncen.

Dach über die Erde wo zu viel

Kindersieg. 1 1/2 R. Nach. Wo

Blut-Stockung Frauen 1 1/2 R.

Dr. Siebaverlag Hamburg. 3761

Nachlass- Versteigerung.

Im Auftrage der Erben ver-

steigert ich nachst.

Donnerstag, den 28. cr.,

Vormittags 9 1/2 und Nachmittags

2 1/2 Uhr anfangend in meinem

Auktionslokal

3 Adolphstraße 3

die gesammte zum Nachlass gehörige

Wohnungs-Einrichtung best. in:

Saloneinrichtung, Salon-Garnitur

(Kanzel und 4 Stühle), Speise-

zimmer-Einrichtung, Sopha-Garni-

turen, einzelne Sophas u. Stühle,

Chaiselongue, 1 reich geschmücktes

antikes Schreibtisch, 1 antikes

Wasser, 1 Schrank, 1 Schrank,

Vertikale, Schmuckkästchen,

Trümmen- und Sopha-Spiegel,

Salon- und andere Tische, Stühle,

Zimmer- u. Hallen- u. Spiegel-

schrank, ein- und zweifach, Kleider-

schrank, Kommoden, Teppiche und

Borlagen, 1 amer. Harmonium,

Salonsäulen mit Säulen u. Bösen,

Pendule mit 2 Kandelabern, Stand-

uhren, Regulator, 1 Herrn- und

1 Damenfahrrad, Klappstühle,

Nähmaschine, 7 Betten, Wasch-

Kommoden, Nachtschrank, Hand-

halter, Kleiderbügel, Plüsch- u.

Rissen, Stepp- und Bettdecken,

Reisende, Herrn- u. Garderobe,

1 stehende Brandkiste, Küchen-

schrank, Porzellan, Glas, Küch-

geschirr, Kleiderbügel, Kleider-

moden, 1 Hundebütte und sonst

noch vieles 8967

Öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung.

Wilk. Klob,

Auktionator u. Taxator.

Bräuer, aufgeweckter

Junge als

Lehrbursche

bis Ostern gesucht. 8942

P. A. Stoss,

Medicin. Waarenhaus.

Hilfe g. Wirtsh. Timmerman

Hamburg, Fichtstr. 22.

627/968

Gute und dabei sparsame

Wäsche erzieht die Hausfrau mit

Maggi's

zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ge-

meise, Salate u. s. w. —

Wenige Tropfen genügen. —

Sorten werden eingetroffen bei

Joh. Böges, Adlstr. 7.

156/181

Fertige Schnitte

Prämiert.

Billige Preise.

Neueste

Façon

Tunika,

Falten,

Glatte

Röcke,

Schneller-

Tailen

Blusen-

Tailen

Hemdblusen

Morgen-

Kleider

Sportkleider

Mäntel,

Kuchen-

Ausätze

Jacken

Capas

Mäntel

etc.

Man bestelle das neueste reichhaltige

Modellbuch und Schablonenbuch

für 25 Pf. — Prospekte über Mode-

schneidungen, Zuschneideweise etc. gratis.

Int. Schnittmanufaktur, Dresden-N.8

Elektrische Anlagen

wie: Schellen, Telephone, Alarm-

einrichtungen gegen Diebstahl,

selbsttätig wirkende Feuerweiser

für Räume mit feuergefährlichen

Gegenständen, Beleuchtung von

Schlafzimmern mittels Akkumula-

toren etc. werden sachgemäß und

preiswürdig angelegt. 8923

Beleuchtungen werden Oranien-

straße 3 im Laden entgegenge-

nommen.

Möbel

billig zu verkaufen wegen Umzug

Vormitt. zu besichtigen. Näheres

8930 **Seerodestraße 27, 2.**

Tücht. Schreiner (Küchenschnei-

der) für sof. gesucht.

Wörthstraße 1, 2.

Zwei anst. Kr. erb. bei m. m.

Part. 3. im. p. B. 250 u. 2.

Auf Berl. Post. Rosenh. 16. 8939

Ein bef. land. Mädchen 1. u. 2.

Monatstelle.

Reichstraße 13, Hth. 1. u. 2.

Stallung für 3 Pferde u.

als Lagerraum z. verm. Nassau-

straße 4. Part.

Ein tüchtig. Mädchen 1. u. 2.

und Küche gesucht.

Kaiser-Friedrich-Ring 20, 1.

Einfaches, schön möblirtes

Zimmer zu vermieten

mit oder ohne Pension.

Vertramsstraße 22, Hth. 2.

Bis Oktober ist auf

kaufm. Contor eine

Lehrstelle

zu belegen. Offert. u.

M. E. 36 an den Bes.

lag d. Bl. 8940

Ein vollst. u. möbl. Zimm.

od. Dienstboten geeignet, preisw.

zu verkaufen. Wo? zu erfrag. in d.

Exp. d. Bl. 8936

Moritzstr. 41, 1. u. 2. u. 3.

Ein schönes, möbl. Zimmer in

ersten Stock (separater Eingang) zu

vermieten. Marktstraße 20. 8936

Ein möblirtes Zimmer mit

bürgerl. Kost billig zu verm.

Marktstraße 11, Hth. 3. u. 4.

Großer Laden

mit Wohnung, Magazin od.

allem Zubehör, **Neerstraße 14**

(Herrn Ottmüller) in bester Lage

für jedes Geschäft geeignet, bis

1. April zu vermieten. 8941

Näheres **Neerstraße 14**

Walramstraße 9, Hth. 1.

Zimmer zu vermieten. 8938

Täglich zweimal frische Milch

bei Landwirth **Wilk. Klob**

Untenstehende Objekte habe ich in Auftrag zu verkaufen.

A. L. Fink,

Oranienstraße 6, Sprechstunden 11—2 Uhr.

6 Grundstücke, Distrikt Schwarzenberg, per Rute 70 Mt.;
Meines Gut, 16 Morgen Land, Eisenbahnwerk, in Wombach,
wegen Krankheit;
Bäckerei und Gastwirtschaft, altes gutes Geschäft, in Diez;
Gasthaus Schöne Aussicht, mit Bäckerei, in Diez;
Landhaus mit 3 1/2 Morgen Garten, Erbach a. Rh.;
Haus mit Bäckerei, Eisenbahnwerk, in Schwalbach;
Gärtnerei, Haus, Scheuer, Stallung, 14 1/2 Morgen Ländereien
in der Nähe der Stadt;
Landhaus mit 1/2 Morgen Garten in Erpel am Rhein;
Müllerei, wegen Sterbefall, altes Geschäft, in Diez;
Mühle, gegenüber Bahnhof Schwalbach, für 5000 Mt.;
Pensions-Villa, 18 Räume, möbliert, wegen Sterbefall, in
Schlangenbad, sehr günstig;
Kleine Landbäckerei, guter Platz, Rheingau;
Sehr gute Weinwirtschaft in Eingen;
Gastwirtschaft mit 70 Morg. Ländereien für nur 33,000 Mt.,
bei Würzburg, auch Tausch;
Landhaus mit schönem Garten in Niederwalluf;
Rheingau, Fiedeln, Hauptstr., altes gutes, gemischtes Waaren-
geschäft, schöne Lokalitäten, pro Jahr zu 600 Mt. zu verm.
Gute Bäckerei mit Wirtschaft in Eingen zu verpachten.
Gutgut, 600 Morgen beste Fruchtgegend, Nassau, zu verpachten.
Oberwalluf schönes neues Landhaus, Stallung, 50 Morgen
Garten, zu verkaufen, auch verpachten, auch Tausch. Preis
10 000 Mark.
Nah der Stadt Gastwirtschaft, Saal, i. Sonntag Musik,
günstig feil.
Haus mit 10 Morgen Obstgarten, 1 1/2 M. Park, Stadt am
Main, günstig feil.
Landhaus, umgeben mit 26 Morgen Obstanlage, Stadt am
Main, zu verkaufen, auch verpachten. 8183

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Zwei sehr rentabl. Häuser, Nähe Bismarck-Ring, sowie
versch. kleinere Häuser mit Stallung zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere rentabl. Stagenhäuser, westl. und östl. Stadt-
teil, mit und ohne Hinterhaus, auch Werkstätten, im Preise
von 45, 65, 88, 96, 110, 125, 138, 155 und 190 000 Mt. zu
verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**
Verschiedene mit allem Komfort ausgestattete Stagenhäuser
mit Vor- und Hintergarten, Blichplatz usw., zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Verschiedene Häuser mit Wirtschaft in sehr guter Lage,
hier und außerhalb, zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere Villen mit Garten, Eisen- u. Holzmüllerei,
im Preise von 42, 55, 65 und 95 000 Mark, sowie versch. Land-
häuser mit großem Terrain zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein schönes Stagenhaus mit doppelt. Wohnungen in
jeder Etage, in der Nähe des Bachbrunnens, vorz. für Pen-
sion geeignet, zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Verschiedene Häuser in Elville, sowie zwei neugebaute
Villen dazwischen zu verkaufen, letztere auch auf einen Bauplatz, am
liebsten Schieferstein- oder Döbbermerstraße, zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Eine seit Jahren mit bestem Erfolg betriebene Gärtnerei
(Veeren-Kultur) ca. 80 Hekt. Terrain, Wohnhaus, Gewächshäuser
usw., mit sämtl. Inventar in einem sehr belebten Ort
im Taunus (Bahnhofsstation) ist krankheitshalber für 15000 Mark
mit 4000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere schön angelegte Gärtnereien, sowie ein großes
Terrain mit fließendem Wasser, ferner versch. Bauplätze an der
Mainstr. und sonstigen Stadtlagen zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Eine Anzahl Pensions- und Geschäfts-Villen,
sowie Geschäfts- und Stagenhäuser in den versch. Stadt-
und Vorortlagen zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Zuschneide-Kursus.

Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und An-
fertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründl. und sorgf. erteilt.
Sehr leichtes System. Die Damen fertigen ihre eigene Garderobe an,
welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Gute Empfehlungen.
Anfang neuer Kurse täglich. Probestunde gratis und franco.

Werk-Kursus

zur gründlichen Ausbildung als erste oder zweite Arb. od. zum Privat-
gebrauch. 60 Stunden. 15 Mt. Anmeldungen nimmt entgegen Marie
Wehrlein, Kirchgasse 43, 2, vom 15. März ab Neugasse 11, 1.

**Cigarren,
Cigaretten,
Tabake.**

Cigarrenspitzen Tabakpfeifen Spazierstöcke

Leopold Ullmann,
WIESBADEN, Mauritiusstrasse 8.

Photogr. Atelier

Georg Schipper, Saalgasse 36,

empfiehlt sich unter Zusicherung vorzüglichster Ausführung
bei vorkommendem Bedarf.

Preise: 1 Dtd. Visit Mk. 8.—, 1/2 Dtd. Visit Mk. 4.50,
1 Dtd. Cabinet Mk. 18.—, 1/2 Dtd. Cabinet Mk. 10.—, 3 Stück
Cabinet Mk. —. Proben von jeder Aufnahme 20

Legen Sie Werth
auf gute, geschmackvolle und
preiswürdige

Tapeten,

so verlangen Sie, bitte, bei Be-
darf meine sehr reichhaltigen u.
interessanten Muster der neuen
deutschen Richtung.

Herm. Stenzel, Schulg. 6.

Verandt nach allen Richtungen. 7922

Vertreter überall gesucht.

Telegramm.

Restauration **Lurn-Gesellschaft,**

Mainz. Christobstr. 21/10 Mainz.

Beim Besuch von Mainz halte mich meinen Freunden, Bekannten
sowie einem hoch. Publikum bestens empfohlen.

Vorzügliche Küche. ff. Weine

gutes Mainzer Actienbier.

Hochachtungsvoll

Wilh. Riess,

langjähriger Restaurateur in Wiesbaden.

Karl Reinhard
DAMBACHTKAL

GARTENBAU.
GÄRTNEREI: Mainzerstrasse 62

Lohmann's Ruhrperlen
das Beste aus Roggen u. Darrmalz.



Genover. Alter Korn.
Steinhäger.

Ueberall zu haben.

Vertreter in Wiesbaden: **Wilhelm Wüstermann**

!! Gasglühlicht !!

Brillanter Lichteffect
wird
erreicht

durch die neuen

Jenaer Loch-Cylinder
D. R. G. M.

Größte Haltbarkeit. Preis per Stück nur 50 Pfg.
Versandt per Nachnahme unter Garantie guter Ankunft.

C. Bommert,

Specialgeschäft für Gasglühlicht-Beleuchtung
Frankfurt a. M. 8379

Möbel u. Betten gut und billig zu haben
auch Zahlungsvereinfachung
A. Leicher, Adelsheidstraße 46

Bekanntmachung.

Wegen Geschäftsaufgabe löst die Firma F.
Urban & Co. am Mittwoch, den 27. Februar
cr. und den folgenden Tag, jedesmal Morgens
9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in dem
innehabenden Geschäftslokal

4 Cannusstraße 4,

den Restbestand ihres Waarenlagers, bestehend in:
alten feinen Rheinweinen, worunter 1808r Geisen-
heimer, Rothwein, Portwein, Sherry, Madira,
Marjale, Rum, Whisky, div. Liqueure, Conjeren,
Bonbonnieren, Krappen, u. dgl.,

sowie die gesammte

Laden- u. Geschäfts-Einrichtung

bestehend aus: div. großen eisernen Flaschengestellen zum
Auseinandernehmen für Laden und Keller, 2 große
Ladenschränke mit Glashüren, 1 Thele, Ausküh-
lschrank, div. Ridelgeschellen, mit Glasplatten,
Realen, mehreren Firmenschildern, 1 Stollwerk-
Automat für Kölnisches Wasser, Standgläser,
Bonbonnieren, Glaschalen, Schaufeln, Ridel-
bretter, Waagen, Kaffeetassen, etc., ferner 6 runde
Marmortischchen, eine Parthie Wiener Kuchelt,
5 Gaslöstres, 2 große Spiegel und noch vieles
Andere

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung veräußern.

Laden- u. Geschäfts-Einrichtung kommt am Donner-
stag, den 28. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr zum Ver-
kauf.

Wilh. Helfrich,

Auktionator u. Taxator.

Friedrichstraße 47.

Gabelsberger Stenographenverein.

Wir beginnen am Mittwoch, den 27. Februar, Abends
9 Uhr, einen

Anfänger-Kursus

in der Gewerbeschule, Zimmer Nr. 10, 2. Etage.

Anmeldungen von Damen und Herren werden entgegengenommen
bei Herrn Lehrer Adolf Schmidt, Felsenstr. 28, und Jura- & Handels-
Nachf., Wilhelmstr. 28. — Sponsor 8 Mt. präsum.

Der Vorstand.

Die Gabelsberger'sche Stenographie ist das älteste und vollkom-
menste von allen deutschen Systemen und noch von keinem anderen in
Leistungsfähigkeit übertroffen worden. Auch hinsichtlich der Ver-
breitung ist es allen anderen überlegen: Nach einer bei dem Aus-
wärtigen Amt in Frankfurt a. M. aufgenommenen Statistik haben
sich um offene Stellen 461 Stenographen beworben, wovon 216 mit
Gabelsberger, 56 nach Stolze, 43 nach Stolze-Schrey, 35 nach Farn-
und 41 nach versch. unbedeutenden Systemen Stenographierten. Seine
Stellungen, wo 180 Stenographen beschäftigt sind (Königs-
Dienst) verlangt und in Folge dessen auch gut bezahlt wurde, konnte
neben zwei Stenographen, nur Gabelsbergerianern übertragen werden.
Kühnheit aller anderen Systeme waren dieses zu leisten nicht im Stand
und kamen für gut bezahlte Stellungen weniger in Frage. Es ist
schon vor Allem die im Handelsgewerbe thätigen Damen und Herren,
welche die heute allgemein verlangte Stenographie zu erlernen beabsich-
tigen, über die Wahl eines geeigneten, leistungsfähigen Systems klar werden
und die sich jetzt bietende Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Hans Mertel

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft

30 Kirchgasse WIESBADEN Kirchgasse 30.

Uebnahme von Hotel- und Braut-Ausstattungen

sowie alle Herren- und Damenwäsche nach Maass

unter Garantie

für solide und elegante Ausführung zu realen Preisen.



Trilby.

Mann & Stumpe's

Verlängerungsborde „Trilby“
zur Ausbesserung und Verlänge-
rung von Kleidern unentbehr-
lich. Jede Hauptfarbe lieferbar.
Mann & Stumpe's neue
vollkommenste Mohairborde
„Königin“ (nur Echt mit
Stempel „Mann & Stumpe's“)
entzückt alle Damen, ebenso die
neue Kragen-Einlage „Perle“.

Vorräthig bei:

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 46.

8701

Zahnschmerz

besten Bäume befeuchtet schmerz-
Kropf's Zahnwatte (Kropf's
Zahnwatte) a. H. 50 Pfg. Klein-
packung 25 Pfg. 25 Pfg. 25 Pfg.
aber nur Kropf's Zahnwatte. Wer Zahn etwas anderes
verkauft, ist es des Verdachts wegen. Kropf hält sich
Erhältlich in allen Drogerien.

505-988

Telephon **Bleichhausm.** Telephon

2430. Für jede sparsame Hausfrau empfiehlt franzo Haus;

Prima Kaffee, gebrannt 85 Pfg. bis Mt. 1.80 und höher.
Prima Mehl per Pfd. 14, 16, 18, 22 Pfg.
Weißbrot, volles Gewicht, 42 Pfg. Kornbrot, voll. Gew. 38 Pfg.
Prima hellgelbe Seife per Pfd. 23 Pfg. bei 10 Pfd. 22 Pfg.
Seifenpulver Thompson, per Pfd. 13 Pfg., andere Sort. billig.
Petroleum per Liter 15 Pfg., bei 10 Liter 14 Pfg.
Pflanzensäfte und Erfrischer Waare äußerst billig.
Felsenstrasse 2, Ecke Bleichstrasse.